

Marburger Zeitung.

Nr. 153.

Sonntag, 20. Dezember 1868.

VII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Beide Häuser des Reichsrathes haben am 18. Dezember ihre letzte Sitzung vor Weihnachten gehalten: das Herrenhaus vertagte sich auf unbestimmte Zeit, nachdem es, seiner bisherigen Haltung entsprechend, die ihm vorgelegten Gesetze über die Forterhebung der Steuern, über den Ausnahmezustand und über die Ehezwürfnisse ohne weitere Verhandlung angenommen. Im Abgeordnetenhaus wurde die Greuter'sche Angelegenheit entschieden und zwar zu Gunsten der Freiheit. Das Recht des politischen Gegners achten, ist das Höchste im Parteileben. Die Verfolgung, die heute dem Gegner gilt, kann morgen wider uns begonnen werden — die Geschichte der politischen Prozesse in Oesterreich hat ja Beispiele genug aufzuweisen.

In Paris erhält sich der Glaube, daß das entschiedene Vorgehen der Türkei gegen Griechenland auf Veranlassung der österreichischen Regierung erfolgt sei. Bewiegte Politiker jedoch meinen, daß hinter der Pforte Frankreich stehe. Schon lange sei dies mit der türkischen Regierung übereingekommen, eine passende Gelegenheit zu ergreifen, um einen Konflikt zuzuspitzen, wobei aber die französische Regierung keineswegs die Absicht habe, einen Krieg herbeizuführen, sondern lediglich bezwecke, die europäischen Großmächte, die alle mehr oder weniger bei den orientalischen Angelegenheiten interessiert seien, Partei dabei ergreifen zu lassen und so ihr Verhältnis dabei ersehen zu können.

In Italien befürchtet man allgemein, daß die römische Kurie sich zum zweitenmale die blutige Sühnung einer Hinrichtung von vier Garibaldianern gönnen werde. Eine Volkversammlung in Florenz hat an die Regierung und die Vertretung das Verlangen gerichtet, daß Maßregeln ergriffen werden möchten, um das Leben wenigstens dieser neuen Opfer der politischen Rachsucht zu retten. Der Telegraph hat auch inzwischen gemeldet, daß General Menabrea in dieser Beziehung Schritte gethan, welche einen günstigen Erfolg versprechen. Aus der Untersuchung, welche gegen die Verurtheilten geführt worden, ergibt sich, daß es sich nicht um einen heimlichen Mordkrieg oder um einfachen Mord handelte,

sondern daß es politische Parteigänger waren, die im Oktober vorigen Jahres in offenem Kampfe loszuschlagen wollten und von einer päpstlichen Macht überfallen und umzingelt, sich mit den Waffen, die sie zu anderem Zwecke herbeigeschafft und gerade zur Hand hatten, zur Wehre setzten. Es fielen bei dem Angriffe der päpstlichen Buaven dreizehn Aufständische; zwölf wurden verwundet, während auf der Seite der Päpstlichen Keiner getödtet und nur zwei Mann verwundet wurden. Fürwahr, eine mehr als hinreichende Sühne für eine noch so schwer zu befriedigende siegreiche Gewalt!

Landwehr in Verbindung mit Berufssoldaten?

I.

Marburg, 19. Dezember.

Bei der Berathung des Herrenhauses über das Wehrgesetz hat auch Feldzeugmeister Hauslab seine Meinung über die beste Heeresordnung ausgesprochen und erklärt: „Das einzig richtige System für die Zukunft ist ein Milizsystem mit einem kleineren oder größeren Kerne von geworbenen Berufssoldaten, wie es England und Amerika bereits haben.“

Diese Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen — sogar im Lager der Fortschrittspartei.

Abgesehen von der Forderung, daß im Rechtsstaat eine allgemeine Pflicht, wie es die Vertheidigung des Vaterlandes ist, nie durch Miethlinge soll erfüllt werden — abgesehen von dieser Forderung müssen wir das gepriesene System verwerfen, da in Oesterreich die Gründe fehlen, die England und Amerika zur Annahme desselben bewogen — da Oesterreich wegen seiner staats- und volkwirtschaftlichen Zerrüttung nicht in der Lage ist, sein Heerwesen nach dem Beispiele dieser Staaten zu ordnen und neben einer Landwehr ein stehendes Heer von geworbenen Berufssoldaten zu erhalten.

England kann als Insel von einem Landkriege nicht bedroht werden, hat nur feindliche Landungen zu fürchten und muß gegen diese vor Allem durch die Flotte geschützt werden. Darum hat England sein Augenmerk

Ein Polterabend.

Von J. Temme.

(Schluß.)

„Steigen Sie aus,“ sagte ich zu meinen Gefangenen.

Die Kniee schlotterten ihm. Er war nicht im Stande, den Wagen zu verlassen.

„Gned'arm, helfen Sie dem Gefangenen.“

Der Gned'arm half ihm aussteigen, aber er mußte verwundert den starken, kräftigen Mann ansehen, der sich zitternd auf seinen Arm legte, und der, als er den Arm losließ, fast zusammenbrach.

Mein Spiel mußte bald gewonnen sein. Ist dem Menschen ohne moralische Kraft und ohne moralischen Muth einmal die physische Kraft und der physische Muth gebrochen, so geht es schnell ganz mit ihm zu Ende.

Holm wartete schon in dem Kruge mit dem Schmuggler Loes Lubatis auf mich. Ein Grenzrosak wartete, um mich zur Empfangnahme der Leiche über die Grenze zu führen. Der Gefangene hatte Beide nicht gesehen. Ich hatte ihn, unter Bedeckung der Gned'armen, sofort in ein besonderes Gemach führen lassen. Ich vernahm dann zuerst den Schmuggler. Er wiederholte mir von Wort zu Wort, was er zu Holm gesagt hatte. Er hatte den „Herrn von Föhrenbach“ ganz genau erkannt.

Unterdeß war auch der Steuerrath angekommen. Er war scharf geritten. Föhrenbach — man kannte ihn ja nur noch unter dem Namen — hatte die Nacht vom Sonntag zum Montag in dem Städtchen nicht zugebracht. Am Sonntag Nachmittag war er da gewesen und hatte mehrere Geschäfte besorgt, schnell, eilig. Gegen Abend war er wieder fortgeritten.

Auf die Leiche kam jetzt noch Alles an. War der Ermordete wirklich Ulrich Bertossa, oder Grafenberg, wie sein eigentlicher Name hieß? Ich ließ zur Grenze ausbrechen. Der Gefangene mußte sich zu dem Gerichtsktuar und mir in meinen Wagen setzen. Der Steuerrath folgte in seinem Wagen mit Holm. Beide mußten die Leiche rekonnoßzieren. Der Gned'arm und der Rosak ritten vor den Wagen.

Der Tag war angebrochen, und der Morgen war warm und klar. Ich hatte meinen Wagen zurückschlagen lassen. Der Gefangene war fortwährend mit dem Gned'armen allein gewesen. Er wußte nichts von dem, was unterdeß geschehen und ermittelt war. Er hatte sich zusammengenommen, aber sein Gesicht war erbsahl geblieben. Er wollte sich tropig umsehen, als der Gned'arm ihn vordrängte. Da sah er, wie der Wagen nach der Grenze hin gerichtet war; da sah er den Rosaken. Der Troß verschwand aus seinem Gesichte. Er konnte nur mit Mühe in den Wagen steigen.

Wir fuhren ab. Still, ohne Laut und Bewegung saß er im Wagen. Wir erreichten die Grenze und hielten an dem russischen Kordonhause. Ich ließ ihn zuerst aussteigen. Auf einmal fuhr er entsetzt auf; dann mußte er sich an dem Wagen festhalten, um nicht umzusinken. Er war vernichtet. Ich sah, was ihn vernichtend getroffen hatte. Die russischen Beamten waren schon da. Sie hatten die Leiche, die mir herausgegeben werden sollte, mit sich. Die Leiche lag, so wie sie gefunden war, offen, auf einer Tragbahre, vor dem Kordonhause. Die Russen sind eben Russen. Der Gefangene hatte sie gesehen, das todte Gesicht, den zer Schlagenen Hirnschädel, die blutigen Kleider.

„Kennen Sie die Leiche?“ fragte ich ihn. Es waren die ersten Worte, welche ich seit Kaltwellen zu ihm gesprochen hatte.

„Ja,“ antwortete er mit trockener, angeklebter Zunge.

„Und wer ist es?“

„Ulrich Bertossa.“

„Und wer ist der Mörder?“

Er konnte gar nicht antworten. Ich durfte dennoch den Moment nicht fahren lassen.

„Kommen Sie mit zu der Leiche.“

Er schleppte sich an meiner Seite hin.

„Wer ist der Mörder?“ fragte ich noch einmal.

Er verhüllte sein Gesicht.

„Sie sind es!“ sagte ich.

Ich durfte es nicht sagen, nach der Kriminalordnung. Die Gesetze haben allerlei Vorschriften, und diese war keine schlechte. Ich mußte es dennoch sagen. Was sind alle Buchstaben der Gesetze, gegenüber dem lebendigen Rechte des einzelnen Falles!

besonders auf die Flotte gerichtet. Wie ferner Englands äußere Politik eine Politik von Kaufleuten ist, so läßt es sich auch in Betreff des Seewesens durch die gleiche Anschauung leiten und berechnen, daß es in geschäftlicher Beziehung vortheilhafter, das stehende Heer, wenn man ein solches nöthig hat, durch Werbung aufzubringen. Und England bedarf eines stehenden Heeres wegen der Todfeindschaft Irlands — England bedarf des fortwährenden Heeresdienstes zur Besetzung und Behauptung der entfernten, unermesslich großen Kolonien. Das stehende Heer in Großbritannien und Irland beläuft sich gegenwärtig auf einmahlundert neun und dreißigtausend, jenes in den Kolonien auf zweimalhundert und dreißigtausend Mann. Die Gesamtzahl der sogenannten Milizen, (der wehrpflichtigen Staatsbürger, die nur im Fall eines Krieges dienen und außer Landes nicht verwendet werden) beträgt einmahlundert neun und zwanzigtausend.

Nordamerika war vor dem Bürgerkriege nur wegen der Indianer gezwungen, ein kleines Heer beständig unter Waffen zu haben; dasselbe erreichte aber gewöhnlich nicht ganz die Stärke von achtzehntausend Mann und wurde, gleich dem stehenden Heer der stammverwandten Engländer und in Folge der nämlichen Erwägungsgründe, aus geworbenen Leuten zusammengesetzt. Das Berufsheer der Nordamerikaner zählt heute neunzigtausend Mann; es ist viel größer, als früher, weil die Gefahr der Ansiedler gestiegen — weil der allgemeine Rachekrieg der Indianer drängt, mehr Kräfte aufzubieten — weil die Südstaaten, welche kaum durch die Tapferkeit der Verfassungstreuen besiegt worden, noch besetzt bleiben müssen, bis überall die Bundesverfassung und das verfassungsmäßige Recht in den einzelnen Staaten freiwillige Anerkennung finden.

Oesterreich hat kein Irland, keine überseeischen Besitzungen — Oesterreich hat keinen Stamm vor der Blutrache des anderen zu beschützen, auch keines seiner Länder durch Waffenmacht zur verfassungsmäßigen Pflicht zurückzuführen. Oesterreich bedarf keines stehenden Heeres — auch eines solchen nicht, welches aus geworbenen Berufssoldaten neben der Landwehr gebildet wird.

Bermischte Nachrichten.

(Kampf mit Indianern.) Eine Newyorker Post meldet folgendes über den Kampf mit den Indianern: „Am 28. November erfolgte eine entscheidende Schlacht am Dorfe der Cheyenne-Indianer an der nördlichen Gabel des Wachtastflusses. Die Letzteren verloren 103 Tödt und 53 Gefangene. Ihr Dorf wurde zerstört und eine große Zahl Pferde und Maulthiere, auch Vorräthe an Waffen und Munition erbeutet. Auf Seiten der Truppen der Vereinigten Staaten fiel Einer und 15 wurden verwundet. Nach Mittheilungen aus Arizona vom 12. November plündern und rauben die Indianer in jeder Richtung. Sie hatten unter andern einen Postkürer nebst Bedeckung unweit Wickenburg überfallen, ersteren getödtet und sich der Postbeutel bemächtigt, welche Briefschaften aus dem Osten und aus Kalifornien enthielten.“

(England's Baueuschaft.) Unähnlich den festländischen Staaten, in welchen die ackerbauende Bevölkerung zwei Dritttheile, drei Viertel oder gar noch mehr von der Gesamtheit ausmacht, besitzt England eine nahezu Waage haltende städtische und ländliche Einwohnerchaft. Die städtische ist in jeder Beziehung hochentwickelt. Die ländliche steht unter einem Druck, wie er kaum noch in einem anderen Lande Europas gefunden wird. Bauern im deutschen oder französischen Sinne des Wortes gibt es in England nicht. Das Grundeigenthum ist in wenigen Händen konzentriert; halb Schottland z. B. gehört zwölf Familien; der

Bauer ist daher eigentlich nur Tagelöhner. Mangel an Unwissenheit bindet ihn an die Scholle, auf der er arbeitet. Zur Auswanderung entschließt er sich kaum je (einen Unterschied macht darin nur der Irlander); und selbst die benachbarten Grafschaften gelten ihm als ein fremdes Land. Der Grundherr aber, der seiner bedarf, richtet es meist so ein, daß der Heuerling außerhalb des Adelsguts seine Hütte habe, damit nicht die Pflicht der Armensteuer auf das letztere falle. Dem leiblichen Elend dieser geknechteten Klasse von Ackerbauern entspricht ihre geistige Verkommenheit. Sie können gewöhnlich weder lesen noch schreiben. Ueber „Speck, Bier und Tabak“ gehen ihre Begriffe nicht hinaus. So weit ist es gekommen, daß in manchen Gegenden die Ackerleute — Männer, Frauen und Kinder — während der ganzen Zeit des Feldbaues als Wandertuppen umherlagern: „in einem Zustande“, wie ein Mitglied des Parlaments sagt, „der einige der gräßlichsten Schrecken der Sklaverei in diesem neunzehnten Jahrhundert wieder bei uns herbeigeführt hat.“ Das aristokratische Interesse stemmt sich hartnäckig gegen jede Verbesserung dieser Zustände. Die Zeit wird aber bald kommen, wo das englische Volk an die Landfrage als die wichtigste Frage gehen muß.

(Friedensboten.) Krupp in Essen hat für einen Betrag von ungefähr 4 Millionen Thalern Bestellungen auf neunzöllige Kanonenrohre erhalten. Die Lieferungsfrist reicht bis Ende 1872. Man sagt, daß Krupp zur Herstellung dieser Geschütze einen neuen Dampfhammer bauen müsse; die Kosten desselben werden aber sehr verschieden angegeben. Die Schätzungen schwanken zwischen 400,000 und 1 1/2 Million Thaler. Der Preis eines Geschützrohres beträgt ungefähr 23,000 Thaler.

(Ungarische Landwehr.) Sämmtliche Länder der ungarischen Krone sind in sechs Landwehrdistriktskommanden getheilt und je unter dem Befehl eines Honvedobersten gestellt worden mit den Sigen in Pest, Bepprim, Kaschau, Großwardein, Maros-Basarhely und Ugram. Die Kavallerie soll in den ersten fünf Distrikten als Husaren, im sechsten als Uhlanen formirt werden.

(Die Eisenbahnverbindung zwischen Pest und Paris.) Hinsichtlich dieses für den Getreidehandel so wichtigen Gegenstandes kommen wir auf Bontougs bereits besprochene, gediegene Schrift „Ungarn und die Ernährung Europas“ zurück. Der Bau zweier neuer Eisenbahnlinien, heißt es in derselben, wird auf den Getreidehandel Ungarns in der Richtung nach Westen einen mächtigen Einfluß üben. Wir meinen die Linie von Billach nach Brigen, welche in drei Jahren vollendet sein wird und ferner den Bau einer Linie von Innsbruck nach der Schweizer Grenze, welche letztere im Hinblick auf ihre Bedeutung für die wichtigsten Interessen Oesterreichs keine weitere Verzögerung mehr erleiden darf. Der richtige wohlfeile Weg vom Banat nach der Schweiz und nach Frankreich führt von Ofen über Mohacs nach Marburg, Billach, Innsbruck, Bregenz und Basel. Bezüglich dieser Linie steht nur noch die Theilstrecke Innsbruck-Feldkirch in Frage, deren absolute Nothwendigkeit vom ökonomischen und politischen Standpunkte aus von Tag zu Tag offener wird. Ab von Pest wird dann die Route über Kanizsa und Marburg gegenüber den bestehenden Transportdistanzen und Transportkosten wesentliche Vortheile bieten. Die Distanz von Pest nach Romandhorn beträgt mittelst der Route über Tirol 124 Meilen, während die Route über Salzburg 140 Meilen zählt. Eine vergleichende Darstellung der Frachtgebühren von den Hauptstationen an der Theiß nach Romandhorn und zwar der bestehenden Gebühren auf der Route über Salzburg und der künftigen nach Vollendung der in Betracht genommenen neuen Linie, sei die Route über Mohacs gewählt oder jene über Pest-Ofen, zeigt, daß die Unterschiede der Frachtgebühren zehn bis zwanzig Franken für die Tonne zu zwanzig Zentnern, d. h. zwanzig bis vierzig Kreuzer

„Mein Gott, mein Gott!“ rief er, die Hände ringend. Ich wollte, ich müßte mit dem Verhöre fortfahren. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt, und die Russen sind eben Russen. Der erste russische Beamte trat an mich heran.

„Mein Herr, darf ich bitten, die Leiche von mir in Empfang zu nehmen, und das Protokoll darüber aufzusetzen?“

„Aber, mein Herr, in diesem Augenblicke?“

„Ich bedaure, mein Herr, ich habe keinen Augenblick mehr Zeit.“

„Es ist mir jetzt unmöglich —“

„Was Ihnen jetzt nicht möglich ist, ist später mir nicht möglich.“

Sie nehmen jetzt die Leiche, oder Sie bekommen sie nie.“

Da war nichts weiter zu machen. Ich mußte nachgeben, das Verhör abbrechen, die Leiche übernehmen, das Protokoll darüber niederschreiben lassen. Das Alles erforderte viele Formalitäten, nahm viele Zeit fort. Den Gefangenen hatte ich unterdeß durch den Gensd'armen in das Kordonhaus führen lassen. Als ich fertig war, wollte ich ihn wieder vorführen lassen. Wir mußten über die Grenze zurück. Aber ich war unvorsichtig gewesen — der Gensd'arm freilich noch mehr. Er kam mit verstörtem Gesichte aus dem Kordonhause.

„Der Gefangene hat sich erdrosselt, Herr Kreisjustizrath. Ich hatte auf ein paar Minuten das Kordonhaus verlassen, und hatte ihn der Aufsicht der Kosaken empfohlen. Er hatte sich in einen Winkel gelegt. Entkommen konnte er ihnen von da nicht. Da hatten sie nicht auf ihn geachtet. Als ich zurückkam, war er schon ohne Leben.“

So war es. Ich ließ noch sofort Wiederbelebungsversuche anstellen; sie blieben ohne Erfolg. Meine Untersuchung war zu Ende. Ich hatte nichts mehr zu thun, und überließ nunmehr die Leiche des Erhängten den Russen. Die Leiche des armen Ulrich Bertossa übergab ich seinem Freunde Holm.

So fuhren wir über die Grenze zurück. Aber ich hatte doch noch etwas zu thun — und doch nichts mehr. Der Herr von Grafenberg war wegen jenes vor vier Jahren verübten Mordes verdächtig geworden. Ich mußte ihn vernehmen, ich konnte nicht anders, und fuhr daher nach Kalwellen zurück. Da wurde kein Polterabend mehr gefeiert. Das Haus lag still, wie ausgestorben da. Der Garten zeigte noch wüste

Spuren des gestrigen Festes. Ich fragte nach dem Hausherrn. Er sei in der Nacht verreist, hieß es. Ich ließ mich bei der Frau des Hauses melden. Sie nahm mich an, die blasse, unglückliche Frau.

„Sie suchen meinen Mann. Er ist fort; er hat Preußen, er hat den Kontinent verlassen und wird in diesem Augenblicke schon eingeschifft sein. Sie würden ihn vergeblich verfolgen lassen.“

Sie hatte Recht. Wir waren nicht weit von der Küste der Döfsee.

„Aber mein Sohn?“ rief sie dann

Da trat Holm herein, das Haupt schmerzlich gebeugt.

„Ulrich ist todt!“ rief sie.

„Ja!“

Ich ging still fort. Ich hatte gar nichts mehr zu thun.

Auch die Frau hatte nach einiger Zeit Kalwellen verlassen. Die Unglückliche war dem Unglücklichen nachgereist. — Ihre Tochter hatte sie vorher mit Holm trauen lassen. Es war jedoch eine sehr stille Hochzeitsfeier gewesen, ohne Polterabend.

Noch Eins fragt mich der geneigte Leser: wie der Mörder den Ermordeten in jener Verkleidung zu der Mordstelle verlockt hatte? Ich kann die Frage nicht beantworten. Ich habe eine wahre Geschichte erzählt, in welcher die Russen die Katastrophe herbeiführten, und Wahrheit und Russen runden ihre Geschichten nicht immer kunstgerecht novellistisch ab.

Ein Dichter im Gamaschendienst. ✓

Von F. Hoffmann.

In der Kaserne ai servi zu Bologna sitzt, umlärmt von achtzig Wachtsoldaten, ein junger Mann in der kaiserlichen Infanteriemontur eines Korporals, zurückgezogen in eine Fensternische, vor einem Bret, das ihm als Tisch dient, und liest und schreibt. Die laute Ausgelassenheit seiner Umgebung stört ihn nicht. Er lebt ganz und gar in seinem Buche.

in Silber für den Zentner betragen. Die Vergleichung der beiden Routen ergibt für die Bestimmungsorte über Romanshorn hinaus, je nach ihrer Lage, veränderliche Ergebnisse. Beispielsweise sei erwähnt, daß die Distanz zwischen Pest und Paris durch die Route über Tirol und die Schweiz gegenüber der jetzt befahrenen um zehn Meilen abgekürzt wird.

Marburger Berichte.

(Verhaftung.) Antonia W. aus St. Georgen, die wegen Verübung eines Diebstahls bei Frau Domhofer in Thurnisch verdächtigt und fleckbrieflich verfolgt wurde, befindet sich bereits in Gewahrsam des Untersuchungsgerichtes. Sie wurde am Mittwoch von einem Bachmann der hiesigen Stadtpolizei (Johann Stergath) erkannt und festgenommen, als sie eben in die Apotheke gehen wollte. Die Gaunerin war nach ihrer heimlichen Entfernung von Thurnisch hier bei einem Maschinenführer als Dienstmagd eingetreten; bei ihrer Verhaftung trug sie eines der gestohlenen Kleider am Leibe, die übrigen hatte sie noch in einer Kiste verwahrt. Der Gesamtwert dieser Gegenstände beläuft sich auf 83 fl.

(Einer, der sich vor dem Strafantritte stärkt.) Bartholomäus Gradischnil, Sohn eines Grundbesizers in Präpola, ein gefürchteter Rauber, sollte zu Ende des verfloffenen Monats seine Haft im Strafhause zu Marburg antreten. Um sich zu diesem schweren Gange zu stärken, begab er sich in das Dorfwirthshaus, wo er mit zwei Grundbesizern aus seiner Gemeinde in einen Wortwechsel gerieth und schließlich mißhandelt wurde. Bei der ersten Untersuchung fand der Gerichtsarzt keine Spuren von äußerer Gewaltthätigkeit, obgleich Gradischnil behauptete, Schick und Rücken seien mit Stiefeln getreten worden. Der Mißhandelte, der seit jenem Ereigniß sein Bett nicht mehr verlassen, ist dieser Tage unter typhösen Erscheinungen gestorben; bei der Leichenschau wurden keine Spuren innerer Verletzung entdeckt.

(Gestohlener Schmuck.) Der Gutbesizerin von Ober-Lienbach (Eisenburg in Ungarn), Frau Helene von Almasz-Leschenberg, die nach Marburg (Grobm'sches Haus in der Grazer-Vorstadt) übergesiedelt, um hier den Winter zu verleben, sind Schmucksachen im Werthe von 117 fl. gestohlen worden. Die Beschädigte glaubt, die Amme Anna K. — eine Wingerstochter aus der Gegend von Radkersburg — die von ihr wegen verschiedener kleiner Diebstähle entlassen worden, habe auch diese That verübt.

(Aus der Gemeindestube.) Herr Karl Hausner hat seine Stelle als Mitglied der Gemeindevertretung niedergelegt und ist als Ersatzmann desselben Herr Simon Wolf einberufen worden.

(Von der Post.) Das Handelsministerium hat folgende Verordnung erlassen: Obwohl nach den Bestimmungen der Briefpostordnung die Postanstalt für Wertheinschlüsse in Briefpostsendungen keine Haftung übernimmt, kommen doch noch immer Fälle vor, daß in gewöhnlichen oder rekommandirten Briefen mehr oder minder bedeutende Geldbeträge versandt werden. Die Postverwaltung ist bei Verlustfällen in der unangenehmen Lage, die vermeintlichen Ansprüche der Versender nicht befriedigen, ja meistens nicht einmal den Umstand, ob ein Postbediensteter und welcher an dem Verluste Schuld trägt, feststellen zu können. Letzteres gilt insbesondere von unrekommandirten Briefen, bei welchen sich selbst die postamtliche Aufgabe und die unterbliebene Zustellung selten nachweisen läßt. Im Interesse des Publikums, wie der Postanstalt wird daher vor dem Einschließen von Geld in Briefpostsendungen auf das Dringlichste und Nachdrücklichste abgerathen und darauf aufmerksam gemacht, daß zur Versendung von Geld auf diesem Wege gegenwärtig um so weniger Grund vorhanden ist, als in jüngster Zeit das Porto für Geld-

briefe bedeutend ermäßigt wurde, Geldbeträge bis fl. 50 aber im Wege postamtlicher Anweisung unter voller Haftung der Postanstalt gegen die geringe Gebühr von zehn Neukreuzern nach allen Orten des Inlandes ohne Unterschied der Entfernung versandt werden können, wobei es dem Versender auch noch freisteht, die Anweisung zu beliebigen schriftlichen Mittheilungen zu benutzen.

(Gegen die Rinderpest.) Um die Einschleppung der Rinderpest, welche in Ungarn bedenkliche Fortschritte macht, zu verhüten, ist von der Statthalterei auch für den Marburger Bahnhof die Aufstellung einer Beschaukommission angeordnet worden; dieselbe besteht aus einem politischen Beamten und aus einem Thierarzte und hat nach den gesetzlichen Bestimmungen die Aufgabe: 1. bei Viehtransporten die Zahl der Thiere — Vorstenvieh und Pferde ausgenommen — mit den Angaben der Pässe zu vergleichen, 2. den Gesundheitszustand des Viehes zu untersuchen und den Befund in den Viehpässen zu verzeichnen, 3. Verkäufe auf dieser Station oder sonstige Abgänge in den Pässen anzumerken und für die verkauften Thiere Gesundheitscheine auszustellen, welche von dem Käufer desselben gleich bei dem Eintreffen in seinem Wohnorte dem Ortsvorstande vorzuweisen sind, 4. Rohstoffe von diesen Thieren im getrockneten oder frischen Zustande mit Ausnahme von Wolle, welche nachweislich vorher einer Fabrikwäsche unterzogen worden ist, sowie 5. Heu, Stroh und Stroh hinsichtlich ihres Zustandes zu prüfen.

(Von der Straße.) Am Freitag, gegen 4 Uhr Nachmittag, fuhr Herr Franz Schönwetter von Ehrenhausen durch die Grazer-Vorstadt. Als er in die Nähe des Gasthofes zur Stadt Wien gekommen, war eben eine Strecke des Kanals eingesunken und da Herr Schönwetter zu rasch fuhr, um einen warnenden Ruf noch beachten zu können, so stürzte sein Pferd in die Vertiefung. Der linke Fuß des Herrn Schönwetter wurde arg zertrümmert. Wenn der Verletzte bei dieser Gelegenheit Arm und Beine gebrochen, wer hätte die gebührende und beträchtliche Entschädigung zahlen müssen? Offenbar jene Herren, welche diesen Kanal gebaut: an der eingefallenen Stelle zeigte sich's, daß derselbe nur mit Sand und nicht auch mit einer Platte bedeckt worden. Was hat seinerzeit Herr Ingenieur Franz Ködler in Betreff des fraglichen Kanalbaues behauptet?

(Vortrag über Bessing.) Der zweite Vortrag des Herrn Dr. Grün über „Bessing“ hatte Nathan den Weisen zum Gegenstande und war von einhundert drei Zuhörern besucht. Der Redner hatte diesmal seinen Standort in der Mitte des Saales gewählt und war der Vortrag auch wirksamer, als der erste, da es den Theilnehmern leichter war, die Worte des Sprechers zu verstehen.

(Verbrauchsverein.) Heute Nachmittag 3 Uhr wird im Gasthofe zum Erzherzog Johann eine allgemeine Versammlung abgehalten; Gegenstand der Verhandlung ist der Beitritt zum Verbrauchsverein.

(Männergesangsverein.) Die Liedertafel, welche am nächsten Dienstag hätte stattfinden sollen, ist wegen der Oper: „Die Großherzogin von Gerolstein“, die an diesem Abende zur Aufführung kommt, auf den Mittwoch verlegt worden.

Letzte Post.

Das Abgeordnetenhaus wird sich am 15. Jänner wieder versammeln.

Der Postvertrag zwischen Oesterreich, Ungarn und Serbien wird am 1. Mai 1869 ins Leben treten.

Omer Pascha ist zum Oberbefehlshaber des türkischen Heeres ernannt worden.

In Navarra hat man eine karlistische Verschwörung entdeckt.

im Byron. Der „Manfred“ liegt vor ihm aufgeschlagen, und die Stelle, die er mit rascher schlagenden Pulsen jetzt in deutsche Form bringt, muß wie ein Stück aus seiner eigenen Seele sein, so strahlt sein dunkles Auge auf sie nieder.

Hingerissen von Byron's ergreifenden Gedanken, vergißt sich der so Stillglückliche; er liest sich die Stelle laut vor. Die nächsten Lärmer hören, das Lachen verbreitet sich von Mann zu Mann weiter über die große Kasernenstube. Da schweigt plötzlich der Lesende, er ist am Ende — und hat die Stille um ihn so wenig wahrgenommen, als vorher das Lachen. Aber jetzt umfluthen ihn desto peiniger die rohen Wize der nur in kindischem Recken dahinlebenden Kameraden. Wenn das Herz an solche Fußtritte der bemitleidenswerthen Einfalt sich gewöhnen könnte, so hätte das dieses jungen Mannes längst zu völliger Unempfindlichkeit verhärtet sein müssen, so oft ward es getreten. Ein herber Zug geht wie ein Schlaghaken über sein männlich edles Antlitz, die Brauen und die Lippen ziehen sich zusammen — die Blicke klammern sich an die Verszeilen des englischen Dichters an, und wie die Feder weiter schreibt, was der sinnende Geist ihr diktiert, klärt sich das Auge, schwellt der Mund wie zu freundlichem Wort, und wieder lebt ganz und gar im hohen Himmel unsterblicher Geister der arme Korporal vor seinem Bret in der Fensternische der Kaserne ai sorsai zu Bologna.

Hat es Niemand gesehen, außer den Wachtsoldaten, wie hier ein Genius im Staube nach Erhebung rang? — Ja, es ist nicht unbemerkt geblieben. Denn der Mann im Dienst schwang sich zum dramatischen Dichter auf; ein großes vaterländisches Trauerspiel „Friedrich der Schöne“ beschritt sogar die Bühne und riß zum rauschendsten Beifall hin. Der Beifall verbrauchte, und der Dichter puzte nach wie vor sein Gewehr und klopfte seine Montur aus, wuschte seine Schuhe und stülpte denselben Lichalko auf sein gedankenreiches Haupt, der Hunderttausende gewöhnlicher Köpfe drückt. Weil aber der Ertrag jenes Trauerspiels vom Dichter zu einem Benefizium des Invalidenfonds bestimmt worden war, so erhob der Wiener Hofkriegsrath denselben zum Kadetten. Dadurch wurden freilich für den Leib die Waffen ein wenig leichter, aber die Montur drückte den Geist so schwer wie zuvor.

Ein namhafter Schriftsteller trat ihm nahe und erschraf hier vor dem

Anblick eines solchen Talentes in solcher äußerlichen Niedrigkeit. Er sah den nagenden Kummer des rastlos strebenden Mannes, verlassen und vergessen, verkannt und verspottet zu sein mit allem Bewußtsein des Wertes einer göttlichen Begabung — aber ihm helfen, ihn aus der Montur erretten, das konnte auch er nicht. Trotz alles redlichen Schaffens dem Volk und Vaterland, das man im Herzen trägt, unbekannt bleiben, verbittert das Herz und richtet den Strahl des Bornes gegen die nächste Umgebung. Wir lernen den Dichter kennen, wenn wir uns von ihm selbst „Aufschluß“ über sein verschlossenes Wesen geben lassen.

„Ihr nennt mich kalt. Ich bin es, ja, und kalt
Wie Gletschereis, an dem umsonst der Strahl
Der Sonne übt die schmelzende Gewalt,
Die Laub und Blüten sich erschafft im Thal.

Und ungesellig — ja, ich bin es gleich
Dem Har, der, horstend in dem Steingeklüft,
Nicht wohnen mag im niedrigen Gesträuch
Und finster, einsam nur die Luft durchschiffet.

Und bin ich so, so bin ich es mit Recht,
Denn ihr seid wie die Wüste, aber kühl;
Mißkennend, was in mir ist wahr und echt,
Habt ihr gehöhnt, mißhandelt mein Gefühl.

Ihr habt die Blüthe meiner Brust zerstört
Und Dornen mir in's öde Herz gesät,
Zu arger Wallung mir das Blut empört
Und Wolken mir in's Angeficht geweht.

Drum laßt mich kalt und ungesellig sein!
Was frommt's, mit euch zu leben im Verkehr?
Ich habe nichts mit eurer Art gemein,
Ich bin für euch, ihr seid für mich zu leer!“

Und man las das Gedicht und lächelte, denn es ist ja doch ganz außerordentlich lächerlich, „als Korporal — ein Dichter“ sein zu wollen.

(Schluß folgt.)

Geschäftsberichte.

Marburg, 19. Dezemb. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.40, Korn fl. 3.15, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.95, Kukuruz fl. 2.85, Heiden fl. 2.85, Hirsebrein fl. 4.20, Erdäpfel fl. 0.90 pr. Mepen. Rindfleisch 26 kr., Kalbfleisch 29 kr., Schweinfleisch jung 28 kr. pr. Pfund. Holz, hart 36" fl. 0.—, 18" fl. 5.55, detto weich 30" fl. 6.—, 15" fl. 8.80 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Mepen. Heu fl. 1.20, Stroh, Lager- fl. 1.10, Streu- fl. 0.70 pr. Centner.

Pettau, 18. Dezemb. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.20, Korn fl. 3.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.70, Kukuruz fl. 2.70, Heiden fl. 2.60, Hirsebrein fl. 4.25, Erdäpfel fl. 1.— pr. Mepen. Rindfleisch ohne Zuwage 25, Kalbfleisch ohne Zuwage 26, Schweinfleisch jung 25 kr. pr. Pf. Holz 36" hart fl. 11.—, detto weich fl. 7.— pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.90, detto weich fl. 0.70 pr. Mepen. Heu fl. 1.—, Stroh Lager- fl. 0.90, Streu- fl. 0.70 pr. Centner.

Verstorbene in Marburg.

Am 3. Dez.: Anna Lackner, Bahnarbeiterstochter, 4 Mon. alt, an Lungenlähmung. — Am 10.: Juliana Mercha, Schlosserstochter, 4 J. alt, an Scharlach. — Am 13.: Frau Maria Huberger, Kaufmannsgattin, 33 J. alt, an Lungentuberculose. — Am 16.: Maria Kumpold, Schuhmacherstochter, 5 Mon. alt, an Auszehrung. — Am 17.: Anna Felhofer, Amtsdienerswitwe, 60 J. alt, an Hydrops. — Am 18.: Barbara Ksovitsch, Grundbesitzerstochter, 31 J. alt, an Peritonitis.

Allen unseren P. T. verehrten Freunden und Bekannten, von denen wir uns in Folge unserer schnellen Abreise persönlich nicht verabschieden konnten, sagen wir hiemit ein herzliches Lebewohl und empfehlen uns Ihrer freundlichen Erinnerung.
Marburg am 20. Dezember 1868. 791

Wilhelm Köb, f.f. Hauptmann.
Louise Köb.



Eintracht, Freundschaft,
Fröhlichkeit.

Mittwoch den 23. Dezember 1868, um 8 Uhr Abends, in Kartins
Restaurations-Lokalitäten:

**Erstes Mitglieder-Kränzchen
des Marburger Männergesangsvereines.**

PROGRAMM:

Erste Abtheilung:

- 1. Bundeslied, Chor von Benz.
- 2. Vagenlied, Chor von Engelsberg.
- 3. Lied.
- 4. Soloquartett.
- 5. Das Steirerland, Chor von Schmölzer.

Zweite Abtheilung:

Von der Wiege bis zum Grabe. Liebercyclus mit verbindender Declamation.
Dichtung von Heinrich Stein, komponirt von B. E. Kessler.

Beitrittserklärungen werden in den Geschäftslokalen der Herren Eduard Janssch Anton Hohl und Josef Kotoschinneg und Abends an der Kasse entgegengenommen. — Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen gefälligst an der Kasse die Jahreskarten vorweisen. — Eintrittsgebühr für Nichtmitglieder 50 kr. pr. Person.

Am 16. Jänner und 1. Februar 1869 finden Tanzkränzchen statt, zu welchen nur unterstützende Mitglieder Zutritt haben. (789)

**S. Volkmann's photographischer Salon
in Marburg (Stichs Garten)**

ist von nun an **täglich** geöffnet und es finden die Aufnahmen ununterbrochen von 9 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags statt. (548)

Für Brust- und Halsleidende

ist bei Befertigtem stets frischer und echter

Malz-Extrakt

von ausgezeichneter Güte, das Fläschchen zu 60 kr. zu haben. Da nun wohl bei jedem nur halbwegs Gebildeten die Kenntniss vorausgesetzt werden darf, daß nur der echte und unverfälschte Malzextrakt, wie solcher ohne allen weiteren Zusatz aus dem Gerstenmalze gewonnen wird, seinem heilsamen Zwecke vollkommen entspricht, so halte ich jede gegenwärtig übliche markt-schreierische und weiter nichts als spekulations-süchtige Anpreisung oder sonstige Verküfnelung meines obgenannten Fabrikates für überflüssig und beschränke mich nur auf die höfliche Bemerkung, daß über die Vorzüglichkeit meines Malzextraktes Zeugnisse von anerkannt kompetenten medizinischen Autoritäten Wien's bei mir eingesehen werden können.

Thomas Götz,
Brauemeister in Marburg.

691

Das berühmte orientalische

Wasser des Dr. Walker in London

ist ein sicheres, schmerzstillendes, beruhigendes und stärkendes Heilmittel für Gicht, Rheuma, Krämpfe, Nervenleiden, Schwäche u.

Die Wirkung zeigt sich schon bei Gebrauch des ersten Flacons. Anwendung äußerlich. Preis sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 20 kr. (719)

Depot bei **F. Kolletnig** in Marburg.

Im Magazin unter dem Bahnhof

sind am Lager:

Alle Gattungen Bretter von Fichten- und Lärchenholz. Ungeschwemmtes trockenes Buchen-, Föhren- u. Fichtenscheiterholz. Briquettes, Schmied- u. Heizsteinkohle von Fünfkirchen in Ungarn. Stück-, Würfel-, Gries- und Glanzsteinkohle aus Krain. Lankowitzer Stücksteinkohle von Herrn A. v. Horstig in Schafloß. Buchen- und Fichten-Holzkohle aus Kärnten.

Die Zustellung wird prompt besorgt. Es empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen
Gottlieb Meixner.

Fisch-Verkauf.

Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. Dezember werden die bereits angezeigten Gattungen Fische, sowie auch Forellen am hiesigen Plage dem geehrten Publikum zum Kaufe angeboten und bittet um recht zahlreiche Abnahme
Franz Schönwetter.

Nr. 235.

Rundmachung.

(788)

Wegen dem ganzjährigen Rechnungs-Abschlusse der Sparkasse in Marburg bleibt das Amt vom 1. bis 15. Jänner 1869 für die Parteien geschlossen.

Marburg am 19. Dezember 1868.

In der Manufaktur- & Modewaaren-Handlung des
Julius Reitter,
„zum weissen Kreuz“, Herrngasse Nr. 130 findet ein gänzlicher
Ausverkauf

sämmtlicher Waaren unter dem Einkaufspreis statt.
Insbesondere wird auf das reichhaltige Lager von Tuch, Velours, Rock-, u. Hosenstoffen, Umhängtüchern, Plaids, Shawls und Kleiderstoffen aufmerksam gemacht. (742)

Rothes Viehsalz

(781)

der Wiener Centner mit 3 fl. 50 kr. ist zu haben bei
F. Kolletnig in Marburg.

Die Groß-Kanizsaer Dampfmühle

empfehl ihre aus den besten Cerealien erzeugten Mahl-Produkte zur geneigten Abnahme. (783)

Niederlage bei **F. Kolletnig.**

Früchtenbrod

feinst, mittelfein und ordinär, die feinsten Sorten **Thee**, echten **Jamaika-Thee-Rhum**, **Windoonfect** zum Zieren der Christbäume und eine reiche Auswahl von **Weihnachtsgeschenken** empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,

Conditor vis-à-vis dem Hotel Mohr.
Jeden Sonn- und Feiertag warme **Fleischpasteten.**

Marburg.

Die renomirtesten

Hand-Nähmaschinen

von fl. 25 bis fl. 30,

zu **Weihnachtsgeschenken** bestens geeignet, sowie alle andern Konstruktionen für Familien und Gewerbsleute empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen die **Manufakturwaaren-Handlung** des

Joh. Mayr

zur weissen Taube, am Hauptplatze Nr. 95.

Billigste und zweckmäßigste

Weihnachts- u. Neujahrgeschenke!

10,000 Ellen glatte, faconirte und gedruckte englische Schafwoll, Lustre, Mohairs und andere Kleiderstoffe, neueste Dessins, welche früher 60 kr., 70 kr., 80 kr. bis fl. 1 pr. Elle gekostet, **verkauft jetzt**

zu 30 kr., 35 kr., 40 kr. und 45 kr. pr. Elle

Josef Schrey & Sohn

Legetthoffstraße, Marburg.

NB. Da wir nur durch Zufall zu dieser äußerst preiswürdigen Partie kamen, so erlauben wir uns zu bemerken, daß das geehrte Publikum sich von der Wahrheit des Obgesagten überzeugen wolle.

Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft.

Die Marburger Kohlen-Verschleiß-Agentie empfiehlt zur geneigten Abnahme:

- Köflacher Stückkohle . . . pr. Zoll-Zentner 35 kr.
- Lankowitzer Stückkohle . . . pr. Zoll-Zentner 40 kr.
- Studenitzer Schmiedekohle pr. Zoll-Zentner 42 kr.

ab Magazin Grazervorstadt.

Die Zustellung ins Haus wird billigt besorgt.

Marburg, im September 1868.

(540)

Alois Quandestl.

Fische

(777)

sind zu jeder Stunde zu haben bei **C. Jurghardt**, Grazervorstadt Nr. 23

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

- Nach Wien: Nach Triest:
- Abfahrt: 6 Uhr 25 Min Früh. Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
- 7 Uhr 8 Min Abends. 8 Uhr 48 Min. Abends.
- Nach Willach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.
- Die Sitzplätze verkehren täglich zwischen Wien und Triest.
- Nach Wien: Nach Triest:
- Abfahrt: 2 Uhr 46 Min. Mittags. Abfahrt: 1 Uhr 52 Min. Mittags.